

19.6.2007

Auf Draht

Kolleginnen und Kollegen, Einigkeit ist unsere Stärke!



Nachdem die Große Tarifkommission ohne Gegenstimmen für die Weiterführung der Verhandlungen mit der Telekom gestimmt hatte, wurden die Verhandlungen am Mittwoch, 13. Juni, wieder aufgenommen. Die Verhandlungen sind bis Dienstag, 19. Juni 2007 anberaumt.

Am Mittwoch, 20. Juni 2007 wird die große Tarifkommission das Verhandlungsergebnis bewerten. Sollte sie für Annahme plädieren, entscheiden die ver.di-Mitglieder in einer zweiten Urabstimmung über Annahme oder Ablehnung.

Redaktionsschluß für nebenstehenden Artikel war Samstag, der 16. Juni.

Streik bei der Telekom

Jetzt geht der Streik schon in die 6. Woche, er greift langsam, die Kunden werden sauer. Auch manche Privatkunden. Doch der Streik ist notwendig, überlebensnotwendig für die Mitarbeiter.

Das will der Telekom-Vorstand:

52.000 Mitarbeiter sollen in drei neu zu gründende Service-Gesellschaften ausgliedert werden.

Bei neu Eingestellten sollen die Gehälter um ca. 40 Prozent abgesenkt werden. In einem Call Center würde das Monats-

gehalt von gegenwärtig 2.841 € auf 1.645 € brutto sinken. Davon wären lediglich 1.151 € sicher, der Rest erfolgsabhängig variabel.

Für bisher Beschäftigte sollen die Gehälter bis 2010 um mindestens 9 Prozent abgesenkt und Tariferhöhungen bis 2010 ausgesetzt werden, variable Gehaltsbestandteile von jetzt 7 Prozent auf 20 - 30 Prozent steigen. Die Arbeitszeit soll von 34 auf 38 Stunden ohne Lohnausgleich verlängert werden. Zusätzlich soll für

Fortsetzung auf Seite 2

ÜBERNAHMEKAMPF IN DER NUTZFAHRZEUGBRANCHE:

Blöd gelaufen, Håkan!

Große Pläne hatte Håkan Samuelsson noch im September 2006. Gut 10 Milliarden Euro wollte er für die Übernahme des schwedischen Konkurrenten Scania ausgeben. Mit der Einverleibung des renditestärksten Lastwagenherstellers

(„Der schwedische Konzern gilt wegen seiner hohen Profitabilität als Perle unter den LkW-Bauern“) wollte er zumindest in Europa Volvo und DaimlerChrysler übernehmen und die Nummer 1 werden. Es wür-

Fortsetzung auf Seite 6

In dieser Ausgabe:

Metall-Abschluß: Licht, aber auch Schatten - oder Chance vertan 3

Entgeltrahmenabkommen: Die Ware Arbeitskraft im Wandel 3

Nachlese zum **G8-Gipfel:** Gipfel der Brutalität 7



Fortsetzung von Seite 1

Streik bei der Telekom

Monteure die Fahrt zum Kunden in die Freizeit fallen. Tarifvertragliche Erholzeiten sollen gestrichen, Samstag und Sonntag zu Regelarbeitstagen werden. Unter dem Strich eine Lohnsenkung von über 40 Prozent. Dabei haben die Telekom-Beschäftigten bereits auf Einkommen verzichtet, um mit der 34-Stunden-Woche Arbeitsplätze zu sichern

Das Lohnniveau, das sich die Telekom vorstellt, ist nicht mehr selten in der BRD. Aber wenn die Telekom bei einer gewerkschaftlich gut organisierten Belegschaft damit durchkommt, dann wird in der gesamten Branche der Wettlauf um die schlechtesten Arbeitsbedingungen und niedrigsten Löhne noch erbitterter.

Hohe Gewinne

Dabei ist die Telekom nicht schlecht aufgestellt. 3,2 Milliarden € Gewinn waren es im letzten Jahr. Und dann kamen noch 3 Milliarden dazu, um 32.000 Kollegen abzubauen - insgesamt hätte der Gewinn also 6,2 Milliarden € ausgemacht.

D.h. der Personalabbau brachte geringeren Gewinn, natürlich schlechteren Service, dieser wiederum niedrigere Kundenzufriedenheit, so dass 2 Millionen Kunden die Telekom verließen. Der Gesamtumsatz sank. Umsatzrückgang und Personalabbau hängen direkt miteinander zusammen. Wird der Service besser, wenn die Kollegen schlechter bezahlt werden? Wohl kaum.

Die Telekom will aber so weiter machen. Sie will 19 Milliarden € Gewinn statt 6 Milliarden!!! Die Bundesregierung, die ein Drittel der Aktien besitzt, drängt Vorstandschef Obermann, hart zu bleiben. Sie hat der Telekom auch den Finanzinvestor Blackstone ins Haus gebracht, um die Dividende nach oben zu treiben. Der schlimmste Profitgeier ist damit die Bundesregierung selbst, die erst die Privatisierung der Post (wo die Telekom herkommt) durchsetzte und jetzt die Zerschlagung der Telekom nicht nur in Kauf nimmt, sondern sogar vorantreibt.

Die Antwort heißt Streik

Die Belegschaft setzt sich dagegen zur Wehr: mit 96,5 Prozent stimmte sie für den

Streik. Die Entschlossenheit ist groß. Die Streikversammlungen sind gut besucht. Es herrscht eine kämpferische Stimmung.

Das alles trotz massivem Druck seitens der Telekom, die mit Abmahnungen und Kündigungsdrohungen arbeitet. Wegen der Notdienste wird laufend versucht, die Kollegen einzuschüchtern. Streikbrecherprämien von 300 Euro wurden ausgesetzt.

Wie führt die Verhandlungskommission von ver.di den Streik?

Verhandlungsführer Lothar Schröder äußerte Verständnis dafür, dass die Telekom sparen müsse. Das dürfe aber nicht *allein* auf Kosten der Beschäftigten gehen (Junge Welt 31.5.)! Die Ausgliederung selbst sei nicht zu verhindern. Aber die Belegschaft müsse abgesichert werden.

Wie das gehen soll, sagt er aber bisher nicht. Denn ein Jahr nach der Ausgliederung können die Löhne und Arbeitszeiten aller Beschäftigten weiter verschlechtert werden. Die Telekom kann weitere Ausgliederungen vornehmen, einzelne Teilbereiche an Unternehmen ohne Tarifbindung verkaufen usw. Ein ver.di-Funktionär sagt selbst, „dass der Konzern Tarifverträge schließt und sie Tage oder Wochen später wieder unterläuft oder gar bricht“ (Mike Döding in Junge Welt, 24.5.07).

Auf juristischem Weg ist die Ausgliederung nicht zu verhindern, da hat ver.di Recht. Die Klagen beim Arbeitsgericht auf einstweilige Verfügung wurden abgeschmettert. Die Briefe an die Kollegen mit der Ankündigung ihrer Auslagerung sind bereits verschickt.

Also kommt alles darauf an, die Ausgliederung durch Ausschöpfung aller Kampfmöglichkeiten (siehe Kasten „Widerspruch“) zu verhindern, die Belegschaft gegen Aufspaltungen zusammenzuhalten, einen prinzipiellen Kampf gegen alle Verschlechterungen zu führen.

Die Chance beim G-8-Gipfel, der Bundesregierung zu zeigen, dass auch ver.di hart bleiben kann, wurde nicht genutzt. Die Bundesregierung eingeschränkt im Kontakt zur Außenwelt! Da hätten Merkel und Co ganz schnell reagieren müssen. Da wären Verhandlungen sofort in Gang gekommen!

Schon im letzten Jahr hat ver.di den Vorschlag, keine Tarifverhandlungen zum Personalabbau zu führen, als „rhetorische Kraftmeierei“ abgelehnt. Dagegen wurde „von den Beschäftigtengruppen der Telekom solidarisches Verhalten, um entstehende Belastungen möglichst gleichmäßig und statusabhängig zu verteilen“, erwartet. (Rundschreiben an ver.di-Funktionäre und den Telekom-Betriebsrat). Also statt Verteidigung der Arbeitsplätze Verteilung der Lasten innerhalb der Belegschaft!

So wurden und werden die Möglichkeiten, den Kampf zu gewinnen, vertan. Die Ver.di-Führung führt die Auseinandersetzung nicht mit voller Kraft. Der Wille,

die Telekom ernsthaft in Bedrängnis zu bringen, ist zu gering, Geschäftskunden und Großprojekte müssten noch weitaus härter behandelt werden als bisher.

Bei den Kolleginnen und Kollegen auf den Streikversammlungen jedoch herrscht eine andere Stimmung, so wie es ein Kollege formuliert: „Ich habe mir für diesen Streik zum Ziel gesetzt, dass wir nicht nur die Gehälter behalten, die wir jetzt haben, sondern auch die normale Lohnerhöhungsrunde gewinnen.“ (ver.di Publik Mai 2007)

Letzter Stand: ver.di hat die Verhandlungen wieder aufgenommen, nachdem die Telekom Kompromissbereitschaft angedeutet hat. Das Angebot, eine Erfolgsbeteiligung einzuführen, ist jedoch ein Hohn: erst werden die Löhne gekürzt und wenn die Geschäfte gut laufen (und nur dann!) gibt's einen Teil davon als Bonuszahlung zurück! *rem*

Widerspruch

Der Betriebsrat kann organisieren, dass möglichst viele Kollegen dem Betriebsübergang widersprechen. Denn bei einem Betriebsübergang nach §613a Bürgerliches Gesetzbuch hat jeder einzelne Arbeitnehmer das Recht, dem Übergang des Arbeitsverhältnisses von dem einen Betrieb in den anderen zu widersprechen, wenn ihm dadurch Nachteile entstehen würden. Dieser Widerspruch kann innerhalb eines Monats nach Zugang der Unterrichtung erklärt werden. Das Arbeitsverhältnis mit dem alten Arbeitgeber bleibt dann zu den alten Bedingungen bestehen. Die Betriebsräte können die Widersprüche sammeln und mit Hilfe der Gewerkschaft Rechtshilfe für die betroffenen KollegInnen organisieren. Wenn Tausende und vielleicht Zehntausende Kolleginnen und Kollegen dem Übergang widersprechen, dann steht die Telekom vor einem echten Problem.

Financial Times Deutschland

„Durch die jetzt betriebene fantasielose Lohndrückerei wird der Aktienkurs nicht in Fahrt kommen. Es liegt damit auch im Interesse der Aktionäre, dass der Vorstand der Telekom die sinnlose Lohndrückerei bald aufgibt. Den Beschäftigten, die jetzt streiken, und ihrer Gewerkschaft ver.di sollte die Allgemeinheit viel Erfolg wünschen. Denn es ist bekanntlich nicht die Telekom allein, die für immer schlechtere Arbeitsbedingungen bei immer mehr Arbeitnehmern steht. Ihre Taktik der Ausgliederung ist seit Jahren beliebt. Auf diesem Weg werden effizient alte Tarifverträge umgangen, werden die Gewerkschaften entmachtet und die Mitbestimmungsrechte der Betriebsräte ausgehebelt. Wenn die Maßnahme des Vorstands bei der Telekom gelingt, begibt sich die gesamte Branche auf den Weg in die prekäre Beschäftigung.“ (15.5.2007)



Die „Deregulierung“ im Bereich der einstigen Bundespost geht weiter, mit katastrophalen Folgen für die bei Telekom und Post AG Beschäftigten. Am 14.5.2007 gingen 30.000 Brief- und Paketzusteller in Berlin gegen Dumpinglöhne auf die Straße. (Bild mitte) Telekom-Beschäftigte solidarisieren sich mit dem Tarifikampf der Drucker, hier vor der Bundesdruckerei. (Bild unten)



METALL-ABSCHLUSS:

Licht, aber auch Schatten - oder Chance vertan

„4,1 Prozent mehr für Metaller - Größte Lohn-Erhöpfung seit 15 Jahren!“ - BILD wirbt für den Metall-Tarifabschluss: „Jetzt kommt der Aufschwung endlich bei denen an, die so viel dafür geleistet haben!“ (5. Mai 2007).

Tatsächlich bringt dieser Abschluss erstmals seit Jahren wieder eine echte Erhöhung der realen Löhne und Gehälter. Allein für dieses Jahr sieht das Ergebnis nicht schlecht aus: dauerhaft 4,1 Prozent mehr Geld, je 200 € für April und Mai. Der Angriff auf das Weihnachtsgeld wurde abgewehrt.

Doch die Kröten kommen im nächsten Jahr: sieben Monate zusätzliche Laufzeit, nur 1,7 Prozent mehr tabellenwirksam für fünf Monate plus 0,7 Prozent vorübergehender „Konjunkturzuschlag“. Dieser vorübergehende, nicht tabellenwirksame „Konjunkturbonus“ ist die nächste Kröte. So sieht der IGM-Vorsitzende Peters denn auch viel Licht, aber auch Schatten. Der Kapitalseite geht es dabei ums Prinzip: „Für uns ist das wichtig, weil dadurch nicht alle Erhöhungsbestandteile in die Tabelle eingehen“, so Unternehmerfunktionär Roell (Junge Welt, 5. Mai 2007).

Die Unternehmer selbst werten den Abschluss anders. „Der Abschluss ist viel

niedriger als er aussieht“, so Jörg Krämer, Chefvolkswirt der Commerzbank, in der FAZ (5. Mai 2007). „Weil der Tarifvertrag auf 19 Monate angelegt sei, betrage der aufs Jahr gerechnete Anstieg unter Berücksichtigung der Einmalzahlung nur 3,25 Prozent.“

Chance vertan

Die Kröten hätte die IGM-Verhandlungsführung nicht schlucken brauchen: „Die Auftragsbücher sind voll bei der Metall- und Elektroindustrie in Baden-Württemberg, die Kapazitäten bis zum Anschlag ausgelastet, qualifiziertes Personal wird verzweifelt gesucht. Vor diesem Hintergrund stand die massive Streikdrohung der IG Metall wie ein Schreckgespenst im Raum“ (FAZ, 5. Mai 2007).

Schon die Forderung nach 6,5 Prozent war bescheiden angesichts zweistelliger

Umsatz- und Gewinnsteigerungen in der Branche - Belegschaften wie die von ALSTOM in Mannheim hatten 9,5 Prozent verlangt. Mehr als 475.000 Kolleginnen und Kollegen haben sich bundesweit an Warnstreiks beteiligt - ein deutliches Signal, sich nach jahrelanger „Bescheidenheit“ wieder ein größeres Stück vom ständig wachsenden Kuchen zu holen. Diese Warnstreiks waren entscheidend für den Abschluss. Die entscheidenden Belegschaften waren kampfbereit - hier wurde eine einmalig gute Chance vertan.

Jetzt freuen sich die Sprachrohre des Kapitals über den „Tarifabschluss ganz ohne Streiks“ (FAZ), „ohne echten Arbeitskampf“ (BILD). Dieser wäre wohl nötig gewesen für ein „Ende der Bescheidenheit“ ohne die „Kröten“. Ihn wollten nicht nur die Unternehmer vermeiden, sondern auch die IG Metall. Aus den Belegschaften muss der Druck auf die IGM in so einer Situation stärker werden. Wir brauchen keinen Kompromiss „mit Augenmaß“, wie der niedersächsische IG-Metall-Bezirksleiter Jörg Hofmann das Ergebnis bezeichnet. *Achim Bigus*

„Es gibt keinen Grund zur Bescheidenheit - Selten waren die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für eine Tarifrunde so gut wie die Prognosen für 2007: Die Konjunktur brummt, die Entgelte müssen steigen. So stellt sich die wirtschaftliche Entwicklung in der Gesamtwirtschaft und insbesondere in der Metallwirtschaft hervorragend dar. (...) Der kostenneutrale Verteilungsspielraum in der Gesamtwirtschaft liegt bei 4,1 Prozent. In der Metallwirtschaft wären sogar 6,5 Prozent finanzierbar.“
(„metall-nachrichten“ Nr. 1, 23. Januar 2007)

ENTGELTRAHMENABKOMMEN (ERA):

Ware Arbeitskraft im Wandel

In den Betrieben, in denen das ERA vor der Einführung steht, geht der Frust um. Und er entlädt sich in einem Schimpfen auf „die Gewerkschaft“. Das ist einfach, freut die Unternehmer, trifft aber nicht den Kern.

Es ist abzusehen, dass das ERA eine Senkung des Lohnes herbeiführen soll. So ist es einzuordnen in eine Gesamtstrategie des Lohnraubs des Kapitals, zu der auch die Erpressung von Ergänzungsstarifen gehört.

Werkzeugmacher ist nicht mehr

Der Lohn im Kapitalismus (Gehalt ist nur ein anderes Wort) ist der Preis für die Ware Arbeitskraft, die wir täglich verkaufen müssen. Wie bei jeder Ware richtet sich der Preis nach den Marktgesetzen, nach Angebot und Nachfrage.

Die Gewerkschaften haben mit den Kapitalisten, den Käufern dieser Ware, Verträge abgeschlossen, um den Preis nicht

der Willkür der Fabrikbesitzer auszuliefern.

Vor Jahrzehnten war die „Analytik“ in den Tarifverträgen vereinbart worden, um die Lohnhöhe zu bestimmen. (Siemens-Kollegen kennen das noch als SAB). Es wurde die Belastung der „Muskeln, Sinne und Nerven“ bewertet. Seit damals haben sich die Anforderungen an die Arbeitskraft geändert. So wird in der führenden Automobilindustrie nicht mehr gehoben, genietet, geschweißt. Die Automatisierung hat solche Arbeiten beseitigt. Es wird geschraubt und montiert. Aufgrund der relativen Stärke der Gewerkschaften konnten die Löhne trotzdem gehalten werden, obwohl die einschlägigen Belastungen wegfielen.

„Wettbewerbsfähigkeit am Weltmarkt“

Die modernen Kapitalisten, immer noch die Anwender unserer Arbeitskraft, wissen wohl, dass das Angebot von

Schraubern und Monteuren groß genug ist, dass sie also billig zu haben sind, um ihre Autos mit Profit zu verkaufen. (Das ist der Markt der Leiharbeitsfirmen.)

Auch beim Einkauf der Ware Arbeitskraft ist ihr Ziel „Wettbewerbsfähigkeit am Weltmarkt“. Es geht eben nicht mehr um Transportarbeiter und Sachbearbeiter, also Dienstleister. Die werden ausgegliedert, um dann in neuen Tochterfirmen mit neuen Verträgen billiger arbeiten zu müssen. Das ist gängige Praxis; Daimler machte das mit der Logistik schon vor, Telekom versucht es gerade mit dem Service. Der Markt für „Spezialisten“ wird angepeilt, für Tätigkeiten also, die strategische Bedeutung für den Weltmarkt haben. (Siehe Kasten)

Die Gewerkschaft folgt der Ökonomie

Als sich in den 80er Jahren dieser Wandel abzeichnete, ging die Legende vom „selbst bestimmten Worker“, der in „auto-

nomen Gruppen“ den Arbeitsprozess steuert und dabei mindestens 2 Leitungsebenen überflüssig machen sollte (Das würde beim ERA heute punkten, gibt's aber nicht).

Die IG Metall - Tarifexperten sprangen auf diesen scheinbar zukunftssträchtigen Zug auf und begannen vor etwa 15 Jahren mit den Kapitalvertretern der (baden-württembergischen) Automobilindustrie das ERA zu stricken. Was vor ihrem Elfenbeinturm passierte, war die Radikalisierung der nationalen und internationalen Standortkonkurrenz, nicht zuletzt durch das Verschwinden der Sowjetunion.

Die kapitalistische Ökonomie, der die IG Metall nachhechelte, hatte keinen Platz für die Selbstbestimmungsträume. Spätestens mit dem „Pforzheimer Kompromiss“ von 2004, der die Belegschaften zu Arbeit um jeden Preis presste, hätte klar sein müssen: Das Kapital pfeift auf die „Mitgestaltung“ von Gewerkschaftsexperten, es will nicht anderes als die Ausbeutung unserer Arbeitskraft verschärfen.

ERA-Fragen sind Machtfragen!

Das Geschimpfe auf „die Gewerkschaft“ kommt in der Regel von unorganisierten Kollegen. Wer ist also „die Gewerkschaft“? Nicht alleine die Tarifschlosser, die das ERA aushandelten, ohne mit den Kollegen vor Ort zu diskutieren, ohne griffige Rechte für die Betriebsräte einzubauen, nur getrieben vom Ehrgeiz des „Mitgestaltens.“ Mit ihnen werden sich die Gewerkschafter auseinandersetzen müssen. (Jeder, der draußen steht und schimpft,

sollte sie durch Organisierung unterstützen!)

Die Gewerkschaft, das sind vor allem die KollegInnen in den Betrieben, die mit ihrem Widerstand gegen das ERA einiges bewegen konnten. Sie haben durch Vorenthaltung der Ware Arbeitskraft (oder schon durch die Androhung) z.B. Nachverhandlungen erreicht (siehe Kasten).

„Kaufmännische Sachbearbeiter oder Sekretärinnen

, die keinen spezifischen Beitrag zur Profilbildung der M+E-Industrie leisteten, die müssen wir auch nicht besser bezahlen als in anderen Industrien, und das ist auch durchaus ein Problem: Wir zahlen einfache kaufmännische Tätigkeiten in der Metallindustrie traditionell höher als in allen anderen Branchen, obwohl die nicht metallspezifisch sind ...bei qualifizierten technischen Aufgaben ist das anders. Die unterscheiden uns von anderen Industrien. Da müssen wir uns auch differenzieren, da müssen wir attraktive Arbeitsbedingungen bieten. Wir müssen Sekretärinnen nicht besser bezahlen als anderswo, das macht keinen Sinn. Aber für spezifischen Aufgaben, die für unsere Wettbewerbsfähigkeit wichtig sind.“ Stefan Gryglewski, ERA-Experte des Unternehmerverbands Südwestmetall. Zitiert nach Bahnmüller / Schmidt, 2006: „Interesse, Strategie und Zielsetzungen der Tarifparteien im Umsetzungsprozess des ERA in Baden-Württemberg – Erste Einschätzungen und Befunde“

Die Gewerkschaft, das sind in diesen Betrieben jahrelang aufgebaute Strukturen von Vertrauensleuten, die mit den Betriebsräten zusammen den Widerstand der KollegInnen entwickelt haben. Wo es vielleicht nur einen Rundruf braucht, dass die Kollegen auf dem Hof stehen. So kann ERA auch umgesetzt werden – mit der Gewerkschaft. Ohne sie geht gar nichts. *krr*

Die kampferprobte Belegschaft des Turbinenbauers **Alstom-Power** in Mannheim hat bereits mehrmals die Arbeit niedergelegt. In verschiedenen **Siemens**-Werken gab es Proteste, die KollegInnen bei **John Deere** in Mannheim gingen nach einer Betriebsversammlung nach Hause. Bei **Heidelberger Druck** musste nach unlösbaren Differenzen die Einführung des Lohnsystems verschoben werden. Im **DaimlerChrysler**-Werk Bremen hat inzwischen die dritte Protestaktion während der Arbeitszeit gegen die mit ERA drohende Lohnsenkung stattgefunden. Im Berliner DC-Werk forderte die Belegschaft mit einer Unterschriftensammlung eine zusätzliche Betriebsversammlung und machte ihrem Ärger auf einer IG Metall-Mitgliederversammlung Luft. Beim Getriebebauer **Getrag** in Untergruppenbach bei Heilbronn reklamierten 900 der 3200 Beschäftigten die Bewertung ihrer Arbeitsplätze. Laut aktueller Reklamationsliste sind es im **DaimlerChrysler**-Werk Untertürkheim bei 17464 Beschäftigten sogar 9568 – Tendenz: zunehmend. Das heißt: Weit über die Hälfte der Eingruppierungen wurden vom Betriebsrat oder den KollegInnen reklamiert. (Stand Juni 2007; Auf Draht berichtete fallweise)



AufDraht-Quiz

Wer hat in den letzten Wochen in der BRD gestreikt?

- A) Bauarbeiter
- B) Bauarbeiter und Drucker
- C) Bauarbeiter, Drucker und Telekom-Kollegen
- D) Bauarbeiter, Drucker, Telekom-Kollegen und Metaller

Auflösung auf Seite 6

Die DKP im Internet:
www.dkp-muenchen.de

Widerstand bei den städtischen Kliniken gegen Ausgliederung

Im Dezember gab der Stadtrat der Geschäftsführung von den Städtischen Kliniken grünes Licht für die Ausgliederung von Küche, Wäscherei und Reinigung. Betroffen sind 700 Kolleginnen und Kollegen - genau die, die schon jetzt am wenigsten verdienen. Danach sollen sie 40 Prozent weniger bekommen und dazu noch länger arbeiten.

Aber die Beschäftigten stemmen sich mit aller Macht gegen den Beschluss. Aufgrund der Haltung der gewerkschaftlichen Vertrauensleute weigert sich ver.di, Tarifverhandlungen zu führen. Die Beschäftigten haben auch beschlossen, nicht über Lohnsenkungen für Neueingestellte zu verhandeln. Sie wollen die Spaltung der Belegschaft verhindern. Ihre Solidarität gilt allen Kolleginnen und Kollegen, egal ob sie schon jetzt angestellt sind oder erst in Zukunft.

Sie wollen über Lohnerhöhung verhandeln, nicht über Lohnsenkung. Sie wollen über Arbeitszeitverkürzung verhandeln, nicht über Arbeitszeitverlängerung. Denn dazu ist eine Gewerkschaft da.

Sie haben die Stadträte der SPD nicht in Ruhe gelassen und sie überall zur Rede gestellt. Vor der Stadtratssitzung haben sie protestiert: Keine Ausgliederung!

Ein erster Erfolg ist, dass am 1. Mai der DGB-Vorsitzende und SPD-Fraktionsführer Schmid verkündete, der Beschluss sei ausgesetzt. Er würde überprüft. Damit ist er natürlich nicht vom Tisch. Aber die Kolleginnen und Kollegen werden nicht locker lassen!

rem

Fortsetzung von Seite 1

ÜBERNAHMEKAMPF IN DER NUTZFAHRZEUGBRANCHE:

Blöd gelaufen, Håkan!

de ein Konzern mit einem Marktanteil in Europa von knapp 30 Prozent entstehen.² Nach 23 Jahren bei Scania und wenigen Jahren bei MAN stand er vor „dem größten Coup seiner Karriere“³, so der Journalist Thomas Fromm in der FTD-Kolumne „Kopf des Tages“. „Nach sechs Jahren in München besteigt er nun den Thron, auf den er lange erwartet hatte.“⁴

Doch er hat die Rechnung ohne den Wirt gemacht, den Kapitalisten-Clan der Piëch. Ferdinand Piëch sitzt auf den Thronen der Macht und zimmert mit einem Heer getreuer Vasallen (z.B. Martin Winterkorn als jetziger Vorstandsvorsitzender von VW, Rupert Stadler als Audi-Chef) einen Kraftfahrzeugkonzern, der vom Polo bis zum 40-Tonner alles anbieten soll. Über VW-Aktienanteile nahm der Clan Einfluss auf Scania, die Investition von VW bei Scania hat strategischen Charakter. Und so ist das „Nein“ der Scania-Führung nicht verwunderlich: „Eine Annahme des ... vorgelegten Übernahmeangebots für Scania entspräche nicht diesem industriellen Interesse“⁵ von VW, ließen die Wolfsburger Autobauer mitteilen.

Und ebenfalls über VW wird nun MAN den Interessen des Piëch-Clan untergeord-

net. VW kaufte kurzerhand 29,9 Prozent der Aktien (was den Aktienkurs von MAN auch zum Wohle der MAN-Aktionäre in die Höhe trieb) und setzte drei Gewährsleute in den Aufsichtsrat.

Unterstützt wurde Piëch dabei von den Vertretern der IG Metall im Aufsichtsrat. Piëchs Fähigkeit, dichte Netze gegenseitiger Abhängigkeiten zu weben, ist bekannt. Und so hoffen wir von der Auf-Draht-Redaktion, dass bei MAN die gegenseitigen Abhängigkeiten nicht so weit gehen wie bei VW: Stichwort „Lustreisen“. Weiteren Imageschaden können sich die Gewerkschaften nicht leisten! Piëch hat Samuelsen die Fäden aus der Hand genommen. „Wahrscheinlich ... fusioniert Piëch ... die beiden Lastwagenhersteller MAN und Scania mit der VW-Nutzfahrzeugsparte“, meldet am 26. März 2007 die Frankfurter Allgemeine Zeitung.

Blöd gelaufen für Håkan! Aber wie läuft 's für uns?

Piëch soll, so Medienberichte⁶, die Unterstützung der Betriebsräte für seine Wahl zum Aufsichtsratsvorsitzenden der MAN mit Zusagen gegenüber den Betriebsräten erhalten haben. So soll die MAN nicht zerschlagen werden, und im Falle einer Verlegung des Konzernsitzes ins Ausland⁷ soll die „Arbeitnehmermitbestimmung“⁸ beibehalten werden.

Auf Draht-Quiz

Auflösung:

- A** Die Bauunternehmer haben das verhandelte Ergebnis am 4.6. abgelehnt. 700.000 Kollegen stehen vor dem streik. Wer streikte noch?
- B** Bei der 5. Verhandlungsrunde in der Druckindustrie waren 100 Betriebe im Warnstreik. Am 6.6. wurde mit 3,0 % abgeschlossen. Wer streikte noch?
- C** 15.000 Telekom-Kollegen streiken seit 6 Wochen für ihre Arbeitsplätze. Wer streikte noch?
- D** Richtig. Leider hat die IG Metall am 3.5. plötzlich abgeschlossen. 475.000 Metallarbeiter waren in Warnstreiks, die Urabstimmung wurde vorbereitet. Was wäre alles möglich, wenn diese Bewegung sich mit dem Telekom-Streik, mit Bauarbeitern und Druckern zusammen getan hätte?

Auf Draht

Herausgeber:
DKP München und
Gruppe Kommunistische Arbeiterzeitung
München

Verantw. i. Sinne des Pressegesetzes:
Hans Koller, Lothringer Str. 6,
81667 München, Telefon 44 8 2 2 7 1
Druck: Eigendruck im Selbstverlag
e-Mail: Auf.Draht@gmx.de

Auf Draht greift das Kapital an!

Immer wieder bestätigen uns Kolleginnen und Kollegen bei MAN: „Auf Draht“ schreibt die Wahrheit über die Machenschaften der Kapitalisten, speziell auch über die MAN-Kapitalisten.

Unverständlich finden wir es aber, dass es Bedenken dagegen gibt. Sollten manche davor Angst haben, dass Mausechelen mit dem MAN-Vorstand ans Licht gebracht werden?

Wer der Meinung ist, dass Aufklärung und Information weiterhin notwendig sind, setzt sich mit uns am besten direkt in Verbindung.

Dafür gibt es zwei Möglichkeiten:

Mittwochs treffen wir uns 14-tägig um 19 Uhr im KommTreff, Lothringer Straße in München, Haidhausen, 5 Minuten vom Rosenheimer Platz entfernt. Die nächsten Treffen sind am 20. Juni, 4. und 18. Juli.

oder per eMail an >Auf.Draht@gmx.de<.

Doch ist dies alles? Wie schaut es z. B. mit dem zwischen MAN-Geschäftsleitung und Betriebsrat vereinbarten „Investitionspaket“⁴⁹ aus? Mit bis zu zwei unbezahlten Stunden Mehrarbeit durch die Kolleginnen und Kollegen wurde der Geschäftsleitung die Zusage abgehandelt, für die Dauer dieser Vereinbarung (also bis 2012) auf betriebsbedingte Kündigungen zu verzichten. Gilt diese Vereinbarung auch bei einer Fusion mit Scania und der VW-Nutzfahrzeugeparte?

Was von Piëch zu halten ist, berichtet die Frankfurter Allgemeine Zeitung am 26.3.2007: „Piëch ist gefürchtet. Sein autokratischer Führungsstil ist berüchtigt ... So überrascht es nicht, wenn heute auf den Fluren in Wolfsburg wieder vom 'Management by Angst' die Rede ist.“ *rzw*

- 1 www.focus.de, 18.9.06
- 2 www.focus.de, 18.9.06
- 3 Financial Times Deutschland, 14.9.2006
- 4 Financial Times Deutschland, 14.9.2006
- 5 www.focus.de, 18.9.06
- 6 Automobilwoche, 9.5.2007
- 7 Automobilwoche, 19.2.2007
- 8 Automobilwoche, 10.5.2007
- 9 Jahresbericht 2006 der MAN Nutzfahrzeuge Gruppe



MAN-BETRIEBSRÄTE

„Wir zahlen kein Lehrgeld“

Da hat sich die IG Metall Bayern zu einem faulen Tarifvertrag entschlossen. Ein Teil unserer Lohnerhöhung soll den Kapitalisten in den A... geblasen werden, damit diese Ausbildungsplätze bereitstellen. Früher musste man ja auch Lehrgeld an den Ausbilder zahlen, mögen sich die Kapitalisten gefreut haben. Die Betriebsräte von MAN lehnen aber so einen Schwindel ab. (Laut Tarifvertrag kann das Betriebsratsgremium das mit dem Unternehmen vereinbaren). Haben die Kolleginnen und Kollegen doch schon mit ein bis zwei unbezahlten Überstunden pro Woche dazu beigetragen, dass die MAN-Kapitalisten den höchsten Profit in ihrer Geschichte gemacht haben. Davon können sie locker Dutzende von zusätzlichen Lehrstellen schaffen.

Hans Maier

Gipfel der Brutalität

Die Berichterstattung über den Protest der Gipfelgegner wurde bestimmt von den Gewaltszenen autonomer Gruppen. Die wurden bewusst hochgespielt, um die Inhalte der Kritik der Demonstranten an der Politik der G-8 in den Hintergrund treten zu lassen und zu diskreditieren. Die ungeheure Brutalität und Gewalttätigkeit der Polizei und die massive Behinderung der Demonstrationen dagegen wurde von den meisten Journalisten verschwiegen.

Die öffentliche Meinung wurde schon im Vorfeld bewusst negativ beeinflusst durch die massenhafte Durchsuchung von Wohnungen und die Verletzung des Briefgeheimnisses bei Gipfelgegnern, d.h. durch den Versuch ihrer Kriminalisierung. Angehängt werden konnte ihnen jedoch nichts.

Gezielte Eskalation in Rostock

Der Münchner Polizeipsychologe Georg Sieber beurteilte in einem Interview mit „Deutschlandradio Kultur“ am 4. Juni das Vorgehen der Polizei auf der Rostocker Demo am 2. Juni als »einsatztechnische Dummheit«. Von vornherein habe eine Eskalation bestanden, Polizeibeamte seien in sehr ungewöhnlicher Ausrüstung angetreten, schätzte Sieber ein. Auf den ersten Blick habe man sie »glatt mit Marines im Irak verwechseln« können. Der Einsatz sei »von vornherein daneben« gewesen. Wichtige Grundsätze wären nicht beachtet worden, wie der unbedingte Vorrang psychologischer Mittel vor einer An-

wendung unmittelbarer Gewalt. Eine Demonstration gehöre den Demonstranten, die „natürlich sauer reagieren oder sich bedroht fühlen, wenn man ihnen die Straße wegnimmt“. In Rostock hätte man „lehrbuchgerecht alles so gemacht, wie es nicht sein soll“. Seine Einschätzung sei kein Vorwurf an die Einsatzleitung der Polizei, denn es „sei ja womöglich sogar auch politisch so gewollt“ gewesen. In einem anderen Interview hält er deshalb die Krawalle für „vorbereitet“. „Würde man etwa eine Fronleichnamprozession in der gleichen Weise begleiten, käme es ganz sicher zu den gleichen Widerständen, Spannungen und Reibungen.“ (Junge Welt 6.6.)

Der Republikanische Anwälteverein (RAV) spricht von einem unverhältnismäßigen Polizeieinsatz, die Anwälte seien oft nicht zu den Festgenommenen vorgelassen worden, sie seien selber von der Polizei beschimpft und angegriffen worden. Es gab über 1.000 Festnahmen, die meisten wurden viele Stunden festgehalten, manche tagelang. Auch kritische Journalisten waren dabei und wurden Opfer der Polizeigewalt.

Unglaublich waren die Zustände im Rostocker Sammelgefängnis. Ein Arzt, der bei seinem medizinischen Einsatz gehindert wurde, beschreibt die Zustände dort so: „Was ich da erlebt habe, kann ich kaum beschreiben. Viele der Gefangenen fühlten sich an Bilder aus Guantánamo erinnert. Wir waren wirklich in Käfigen, etwa fünf mal fünf Meter, die von allen Seiten einsehbar und von oben mit einem Netz abgedeckt waren. Von der Galerie aus filmte ständig ein Polizeibeamter in die „Zellen“. Es gab keine Waschmöglichkeiten. Dauernd, auch nachts, brannte Neonlicht, und durch die Lüftung dröhnten Propellergeräusche. Wir wurden praktisch mit Schlafentzug gequält. Es gab unzureichend zu essen und kaum Decken. Die Leute haben

Sie haben nun die Fäden in der Hand bei der Übernahmeschlacht in der Nutzfahrzeugbranche; Ferdinand Piëch - Aufsichtsratsvorsitzender von VW und MAN (Bild oben) sowie sein getreuer Vasall, Martin Winterkorn, Vorstandsvorsitzender von VW und Aufsichtsrat von Scania

Fortsetzung auf Seite 8

Fortsetzung von Seite 7

Gipfel der Brutalität

angefangen zu bellen und zu knurren, um sich dagegen zu wehren, wie Hunde behandelt zu werden. Das waren Zustände, wie ich sie noch nie zuvor erlebt habe. Ich hielt so etwas in Deutschland für unvorstellbar.“ (Junge Welt 4.6.07)

Massive Aufhebung von Grundrechten

Heribert Prantl schreibt in der SZ dazu: „Diese Käfighaltung manifestiert: Das Recht der inneren Sicherheit in Deutschland ist gekennzeichnet vom Verlust der Maßstäbe und von der Veralltäglicdung der Maßlosigkeit.“ (SZ 4.6.07)

Zum Anheizen der Gewalt gab es nach vielfachen Berichten von Demonstranten als Autonome verkleidete Zivilpolizisten in nagelneuen schwarzen Klamotten, die als Provokateure tätig waren. Da ist nicht leicht auszumachen, wer den ersten Stein warf.

Und schließlich muss noch der Einsatz der Bundeswehr mit Panzerspähwagen und Tornados erwähnt werden. Die Bundesregierung verharmlost den Einsatz als legale Unterstützung der Polizei – aber die SZ hält dies für verfassungswidrig und urteilt „Ein Volk unter Generalverdacht“ (SZ 14.6.07). Wir sollen wissen, was auf uns zukommt, wenn wir protestieren.

Die Einschüchterung der Demonstranten hat trotzdem nicht geklappt. *rem*



Was in jeder Kampfsportart verboten ist - auf einen wehrlosen Gegner einzuprügeln - ist bei Polizeieinsätzen gang und gäbe.



Wie der Republikanische Anwaltsverein (RAV) mitteilt, wurden hunderte Demonstranten rechtswidrig in Gewahrsam genommen und in 25 Quadratmeter großen Käfigen in einer eigens angemieteten Lagerhalle weggesperrt. (Bild links) Die Anwälte kritisieren „exzessive“ Grundrechtsverletzungen. Nach ersten Schätzung seien die Ingewahrsamnahmen „in 95 Prozent der Fälle rechtswidrig“ erfolgt und mußten richterlich aufgehoben werden. Manche Personen wurden bis zu sechs Tagen festgehalten.

Leserbrief

Abschied von Kolleginnen und Kollegen

Zum Abschied wurden Erinnerungsbilder gemacht. Viele Mitarbeiter haben geweint und gelitten. Abschied schmerzt. Es waren Mitarbeiter über Jahrzehnte zusammen und haben für die Firma sehr gekämpft in guten und in schlechten Zeiten. Jetzt sind wir, in der Mehrheit ausländische Kolleginnen und Kollegen für Infineon nicht genug qualifiziert.

Ausgerechnet jetzt, wo die Arbeitslosigkeit sehr hoch ist und somit keiner von uns einen Arbeitsplatz finden kann.

Wir stehen alle auf der Strasse, somit ist jedem von uns die Familienzukunft zerstört.

Die obere Führung hat eine Profitgierentscheidung getroffen.

In Perlach haben alle Mitarbeiter ihre letzte Kraft gegeben, damit wir die Profitgier der Oberen stillen können. Aber leider hat auch das nichts geholfen. Sie haben uns über den Haufen gefahren und uns alle gekündigt.

Frage: Ist das fair?

Sehr gute Arbeitsplätze und die Zukunft der Mitarbeiter sind somit zerstört.

Wir gratulieren Infineon und allen Führungskräften.

Die IG Metall-Führung und der Betriebsrat haben uns versprochen den Kampf um unsere Arbeitsplätze zu unterstützen: Aber: Mit dem Sozialtarifvertrag wurden unsere Arbeitsplätze verkauft! Für die Zukunft müssen wir lernen, wie man wirklich um jeden Arbeitsplatz kämpft!

Jamil Khan
Danke
(Mai 2007)